

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mf. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXVII.

Leipzig, Freitag den 26. April 1889.

N^o 47.

Deutsche Rechtschreibung.

Mancher Leser mag beim Anblicke dieser Ueberschrift denken: Wie kommt der Corr. dazu, die Kollegenschaft mit diesem abgedroschenen Thema zu belästigen? Und in der That kann es einem Setzer oder Korrektor nicht verübelt werden, wenn sie von diesem Thema am liebsten gar nichts hören wollen. Klingt es ja doch wie Hohn, von einer deutschen Rechtschreibung zu reden, da es eine solche thatsächlich nicht gibt. Wir haben wohl eine preussische, bairische, sächsische, württembergische usw., aber keine deutsche Rechtschreibung, und neben den „amtlich festgestellten“ haben fast jeder Schriftsteller und Verleger, fast jede Zeitung und jede Druckerei ihre eigene.

Niemand aber hat unter dieser sprachlichen Anarchie (anders kann man die Sache nicht nennen) so sehr zu leiden als wir Buchdrucker. Dem Privat- und Geschäftsmann, der jährlich einige Briefe und Rechnungen zu schreiben hat, dem Kaufmann, dessen Korrespondenz größtentheils nach der hergebrachten Schablone eingerichtet ist — diesen macht die Rechtschreibung um so weniger Kopfschmerzen, als Kollisionen mit derselben ihnen nicht wie uns materielle Nachteile bringen. Der Beamte und Schulmann hält sich einfach an die „amtliche“ Rechtschreibung seines betreffenden Landes; in diese arbeitet er sich bald ein, da er mit dem Alten abgeschlossen und nur noch mit dem Neuen zu thun hat. Ganz anders ist es bei uns, bei dem Korrektor oder Setzer: er kommt zu keinem Abschlusse, heute hat er alte, morgen neue Rechtschreibung; Duden, Puttkamer, preussische, bairische, sächsische, württembergische Rechtschreibung, vermischt mit den Eigenheiten der Autoren, Verleger usw., kurz der ganze orthographische Herzensabbat treibt mit ihm jahraus jahrein sein netzisches Spiel. Wie die Trümmer eines gescheiterten Schiffes den Schiffbrüchigen, so umkreisen ihn alle diese Bruchstücke von Orthographie, ohne daß er sich an einem derselben dauernd festzuhalten vermag. In diesem sprachlichen Schiffbruche siefte er sich nach irgend einem festen Halt um und da ist es nun vor allem Duden, an den er sich anzuklammern sucht. Es läßt sich ja nicht verkennen, daß dieser uns gute Dienste leistet und wir ihm zu Dank verpflichtet sind, besonders auch dafür, daß er sich der jedenfalls nicht geringen Mühe unterzogen hat, die verschiedenen Abweichungen der einzelnen Länder zusammenzustellen — eine Musterkarte deutscher Rechtschreibungen zu entwerfen, bei deren Anblick und Studium wir uns eher in die Zeiten deutscher Kleinstaaterei und Zerissenheit als in die Zeit eines großen einigen Deutschlands versetzt glauben. Eine solche Musterkarte genügt nun zwar dem, der sich für seinen persönlichen Geschmack und Gebrauch das preussische, bairische usw. Dessin

nach Belieben auswählen kann, für den Setzer und Korrektor aber wird sie in Verbindung mit dem Uebelstande, daß Duden selbst oft für ein und dasselbe Wort zweierlei Schreibweisen zuläßt, zur Klippe, an der sie notwendig wieder scheitern müssen.

Wie verhängnisvoll diese Klippe für den Setzer werden kann, soll ein Beispiel zeigen. Nehmen wir an, derselbe sei im Zweifel über die Schreibweise des Wortes Vicekönig. Er schlägt im Duden nach und findet dort: Vice und Vize. Nun ist er so gescheit wie vorher, entscheidet sich aber für das c, vielleicht weil es in seiner vorherigen Kondition so verlangt wurde; der Korrektor aber zeichnet ihm das Wort mit z, vielleicht weil es so Nfus im Geschäft ist. Nun kam zufälligerweise das Wort sich oft wiederholen, das Pensum aber ein großes und auch das zweite schon beim Eintreffen der ersten Korrektur gesetzt sein. Der Setzer versäumt also seine Zeit mit korrigieren, weil er bei der doppelten Schreibweise an die unrechte geraten ist. Setzen wir aber den Fall, der Korrektor lasse das c passieren, dann ist es vielleicht der Autor, der daran Anstoß nimmt; in diesem Falle handelt es sich aber nicht mehr bloß um ein Pensum oder zwei, sondern um verschiedene Bogen und wenn es mehrere solcher veränderter Worte sind, um stundenweise Korrektur, welche in diesem Falle das Geschäft zu tragen hat.

Das ist nur einer von den vielen Fällen wie sie täglich, besonders im Werkstage, vorkommen können, aber er zeigt, welche Nachteile dem Setzer sowohl als dem Geschäft aus der doppelten Schreibweise, noch mehr aber aus den zahlreichen Abweichungen der verschiedenen Länder erwachsen müssen, ganz abgesehen vom Korrektor, dem schon die verschiedenartigen Geistesprodukte wie ein Mühlrad im Kopfe herumgehen, dem nun aber auch noch die unsichere, faustschutartige Rechtschreibung die Arbeit erschwert und ihm täglich Ärger und Verdruß bereitet, einerseits mit dem Setzer, dem er es zu genau, andererseits mit dem Verleger oder Autor, denen er es eben nicht genau genug nimmt.

Wenn nun auch Duden, was jedenfalls in seiner Macht läge, alle doppelten Schreibweisen beseitigen würde, so bliebe immer noch eine Hauptklippe bestehen, die zu beseitigen nicht in seiner Macht liegt und die darin besteht, daß ihm jede Exekutive fehlt. Was nützt ihm und uns all seine Mühe, all sein guter Wille, eine einheitliche Rechtschreibung herbeizuführen, wenn doch jeder thut was er will, jeder, um sein eigenes Licht leuchten zu lassen, sich selber seine eigene Rechtschreibung macht, wie es thatsächlich der Fall ist? Solange wir deshalb nicht eine reichsgesetzlich geregelte Rechtschreibung haben, solange werden wir die babylonische Verwirrung

nicht los. Sie aber los zu werden, wäre für uns, die wir am meisten darunter leiden und allein materiell dadurch geschädigt werden, wohl des Versuches wert.

Was sollen wir aber thun? Sollen wir vielleicht Vorschläge machen, wie die deutsche Rechtschreibung sich künftig zu gestalten habe? Gewiß nicht! Das wollen wir getrost den Gelehrten überlassen. Uns kann es höchst gleichgültig sein, ob ein bei uns eingebürgertes Wort aus dem Lateinischen oder wo immer herkommt. Darüber mögen die Gelehrten sich streiten solange sie wollen, wenn wir nur erst wissen, daß es so und nicht anders geschrieben wird und dadurch in Zukunft vor täglichem Verdruß und Schaden bewahrt werden. Zur Erreichung dieses Zieles wäre der geradeste Weg eine Eingabe an den Bundesrat und eine Petition an den Reichstag um Einführung einer einheitlichen deutschen Rechtschreibung. Freilich würde es sich in erster Linie darum handeln, wer sich der Sache annehmen, sich an die Spitze stellen soll. Sicher würden von den deutschen Gehilfen wenige fehlen, wenn es sich um einen derartigen Schritt handelte, und auch die Prinzipale müßten sich anschließen, wenn nicht an die Spitze stellen, würde man ihnen immer wieder vor Augen führen, wie viele Zeit (und Zeit ist ja bekanntlich Geld!) ihnen das Jahr über verloren geht durch das viele Nachfragen beim Setzer, das viele Nachschlagen beim Korrekturlesen und endlich durch das Korrigieren selbst — alles in Folge des sprachlichen Wirrwarrs! Man wende nicht ein, es wäre doch unsouft, eine solche Petition würde nur den Weg fast aller Petitionen wandern, nämlich in den großen Papierkorb. Sollten wir wirklich ganz abgewiesen werden, so hätten wir wenigstens das Bewußtsein, unsere Schuldigkeit gethan und nicht bloß in den Druckereien über den Uebelstand — geklagt resp. räsonniert zu haben. Auch brauchen wir uns durch einen ersten mißlungenen Versuch nicht abschrecken zu lassen! Konnte man eine einheitliche deutsche Rechtspflege, ein deutsches Münzsystem, gleiches Maß und Gewicht usw. einführen, warum sollte es nicht möglich sein, auch die Sprache, die doch mit das edelste und erste Gemeingut eines Volkes ist, einheitlich zu regeln? Thun wir deshalb alles, was in unseren Kräften steht, um diese Regelung herbeizuführen! Wir sind es uns selbst schuldig, wir sind auch mehr als jeder andre Stand dazu berechtigt, weil kein anderer Stand so sehr unter dem jetzigen Konglomerat zu leiden hat und sonst keiner dadurch materiell geschädigt wird. Verlieren können wir nichts dabei, wohl aber gewinnen, denn ein unschätzbare Gewinn wäre es für uns, wenn wir statt der vielen nur eine Rechtschreibung hätten, wenn einmal jeder Deutsche wüßte, was denn eigentlich deutsch ist.

Stuttgart.

R. B.

Typograph und Handegen.

Wie die Schneider ihren Derfflinger haben, so sind die Buchdrucker zu ihrem Jubibratitsch gekommen. Hat ersterer einen historisch bedeutenderen Namen, so hat letzterer den Reiz der Neuheit voraus; ist Derfflinger größer, so war wieder Jubibratitsch mit kleineren Mitteln groß.

Als im Jahr 1875 die Bewohner der Herzegovina der Unterdrückung durch den türkischen „kranken Mann“ satt waren und zum Stutzen griffen, reiste aus einer Stadt Oesterreichs der Schriftsetzer Svetozar Jubibratitsch wohlgenut zu dem durch seine Gräueltat berühmten Kriegsschauplatz ab. Schnell erwarb er sich durch Mut und Umsicht bei der aufständischen Bevölkerung volles Vertrauen und gern folgten im Verlaufe die Insurgentenscharen seiner Leitung. Sein Name war auf aller Lippen und die Sympathien auch von Millionen Nichtslaven slogen dem Manne zu, der im Vereine mit einem Häuflein Keder, gleichgeunt „Mstafsch“ — so werden dort zu Lande Bekemte des Gehezes genannt — den Kampf mit dem türkischen Goliath aufnahm. Anfangs war das Glück dem wegenen Guerillero hold, der Ueberfall auf zwei Blockhäuser der Sorovina gelang ihm, zahlreiche christliche Krieger und Poglawaren krönten seinem Fährlein zu und hart bis vor die Thore Trebinje schwärmten die Streifer des Jubibratitsch, der sich als Meister im Karstkieg erwies. Sein Hauptquartier war das Kloster Duze, etwa eine Meile von Trebinje entfernt; der festungartige Steinkumpen diente dem Insurgentenschef als Hauptquartier und von hier aus unternahm er seine, fast immer mit Glück beendigten Handstreich gegen die türkischen „Kulek“ (Wachthäuser), von denen er eine nach der andern brach.

Aber wie Varus seinen Teutoburger Wald, Napoleon sein Leipzig und Waterloo gefunden, so verblähte auch Jubibratitsch' Stern. Eines schönen Tages überfiel Muthar Pascha — der spätere Ghazi — das Kloster Duze, sprengte die Insurgenten nach allen Himmelsrichtungen auseinander, erteilte und vernichtete den Rest zwischen den Forts Zarina und Drieno und Jubibratitsch, auf dessen Kopf ein Preis von 10000 Piaftern gesetzt war, entkam dem für ihn bereit gehaltenen Galgen nur durch die Flucht nach Ragusa. Auf österreichischem Boden befindlich, wurde er entwaffnet und in ein anderes Schicksal gezogen nach kurzer Haft eingesperrt, nach Triest gebracht, jodann aber in Linz interniert. Nachdem der Frieden über die Balkanländer gezogen war, siedelte unser ehemaliger Kollege nach Branja in Serbien über, wo er das Amt eines Kreisvorstandes versah. In der Mitte vorigen Monats hat er die Augen für immer geschlossen. Sein Adoptivvaterland hat die Verdienste des Verstorbenen zu würdigen gewünscht, denn die Regentenschaft den Befehl, Jubibratitsch auf Staatskosten beerdigen zu lassen.

So ist die Buchdruckerfamilie, wenn auch nur im halbzwilfingierten Südosten Europas, durch einen kleinen Felben bereichert worden.

Durch Europa.

Reisebilderungen von Viktor Gentei.

VIII. Die Schweiz (Fort.)

Bei meiner Abreise weinte der Himmel Thränen und zwar in solch starkem Maße, daß ich es vorzog, die 17 Kilom. lange Strecke bis Liestal auf der Bahn zurückzulegen. Die Straße ist etwas gebirgig. Das kleine Städtchen mit romantischer Umgebung besteht eigentlich bloß aus einer gepflasterten und rein gehaltenen Straße, besetzt mit zwei Druckereien, in denen gewisses Geld gezahlt wird, und hat Verbindung mit Waldenburg per Dampfstraßenbahn und mit Olten per Eisenbahn. Man bekommt hier 1 Fr. Viatikum, wozu ein Prinzipal noch 20 Rappen spendet. Hier wie in den meisten Städten der Schweiz befindet sich die Landjägerstation an der Straße, so daß jeder an ihr vorbeimarschieren muß. Auch ich wurde angehalten und traktierte die Herren mit einer Menge von Schriftstücken, deren Bedeutung sie wohl nur zur Hälfte ergründen konnten. Als dieselben mich etwa 10 Minuten „geflepp“ hatten und noch immer nicht zufrieden waren, bedeutete ich ihnen, daß ich nicht wegen „ihrer Herrlichkeit“ reise, und sie ließen mich von dannen ziehen. Ein anderer Kollege, der in Liestal arbeitete, verirrte sich auf seinem Wege nach der „Bude“ auch einmal an dieser Station vorbei, wurde angehalten, einem Examen unterworfen und schließlich, da man ihm nicht glaubte, nach seiner Arbeitsstätte gebracht — in diesem wie in meinem Falle war es also nichts mit den 50 Rappen, die für einen eingefangenen „Kunden“ bezahlt werden.

An den Schienen der Straßenbahn entlang gelangt man auf der zwischen Gebirgen liegenden Straße, die in Folge des Regenwetters stellenweise unter Wasser gesetzt war, als ich dieselbe passierte, nach Waldenburg (14 Kilom.) mit einer kleinen Druckerei, die

einen Setzer beschäftigt. Der Prinzipal gab mir 20 Rappen Viatikum. Von hier aus geht es bergaufwärts bis zum Dörfchen Mülliswil. Obwohl ich, ganz und gar durchnäßt, keine besondere Lust verspürte, die Naturschönheiten zu bewundern, so stöste doch diese rauhe, wilde Gegend mir eine gewisse Ehrfurcht ein, die durch den herrlichen Umblick bei dem genannten Dörfchen besonders erhöht wurde. Der Aufstieg, bei dem meine Stiefeln mehr Wasser zu kosten befamen als ihnen zuträglich war, verminderte freilich diese Verehrung der Naturschönheiten um ein Erkleckliches und ich war froh, in Wälsthal, etwa 8 Kilom. von Waldenburg, eine Druckerei zu finden, deren Inhaber mir nicht nur 2 Fr. „Viatikum“ gab, sondern mich auch zur Aushilfe engagierte, bis sein zweiter Setzer, der auf einer Beischleife war, wiederkomme. Nach eingenommenem Zudiß (Rotwein und Brot) ließ ich mich, froh ins Trockene gekommen zu sein, sogar herbei, das Wochenblatt drucken zu helfen, d. h. das Rad zu treiben. Die Buchdruckmaschine erwies sich in diesem Fall auch als beste Trockemaschine, ich wurde nicht nur warm, sondern geriet auch in Schweiz. Vier Tage hatte ich „dauernde“ Kondition und mußte in dieser Zeit neben der Handhabung des Winkelhakens auch noch mehrere Male die seltene Dampfkraft ersehen, worin sich Setzer und Prinzipal zeitweise ablösten. Mit dem Sonntage war meine Kondition zu Ende. Der Prinzipal zahlte mir für 4 Tage, vergaß aber nicht die 2 Fr. „Viatikum“ abzugiehen. In Begleitung des Kollegen, der mich noch eine Strecke Weges brachte und mit mir einen Abschieds-Schoppen trank, zog ich ab, einen Reingewinn von 6 Fr. in der Tasche. Während der 4 Tage war das Wetter gut gewesen — ich hatte Gelegenheit die Umgebung Wälsthals, auch die Aepfel- und Birnbäume, kennen zu lernen —, sobald ich mich aber wieder auf der Landstraße blicken ließ, war auch der Regen wieder da und setzte mich in den vorigen Stand. Bei der Bahnstation Denzlin wird die Gegend flach, wir gewahren hier die Anzeichen der blühenden schweizerischen Viehzucht. Bei dem Dörfchen Wiedlisbach, etwa 11 Kilom. von Wälsthal, antwortete mir ein Bauernbursche auf eine Frage: Ich kann nicht diittlich! Des Abends erreichte ich Solothurn, 19 Kilometer von Wälsthal, mit 8000 Einwohnern.

Solothurn ist von einer alten Mauer umgeben, innerhalb derselben befinden sich einige neuere Gebäude. Durch die Mauer zu der Stadt in zwei Teile, die durch Brücken verbunden. Die Straßen sind bergig. Sehenswert der Dom, der abgeforderte alte Turm mit Uhrwerk, einige Springbrunnen mit eigentümlich bemalten Monumenten. Die Umgebung der Stadt ist sehr hübsch. Hier erhob ich das erste Stadtgeschick in der Schweiz. In den 2 Druckereien werden 27 Fr. gewisses Geld und 45 Rappen im Beden rechnen gezahlt. Das Viatikum beträgt 1,20 Fr.

Amern Tages ging die Walze weiter — noch immer im Regen. Wir gelangen an das hübsche Dörfchen Kirchberg, von wo aus wir das teils am Berge liegende Burgdorf, 22 Kilom. von Solothurn, erblicken, eine sehr schön gelegene und weite Fernsicht bietende Stadt mit 7000 Einwohnern. Dieselbe liegt ebenfalls an der Aare, halb im Thale, halb am Bergeshang und ist von Fremden viel besucht. Der untere Stadtteil ist neu angelegt, im obern befinden sich zwei Druckereien, wo ich 1 Fr. Viatikum erhielt. Tarif 25 Fr. gewisses Geld, 25 Rappen im Beden.

Die Straße nach Bern (18 Kilom.) ist ziemlich gebirgig, romantische Aussicht bietend. Unterwegs viele Obstbäume, deren Früchte dem Wanderer recht willkommen sind. Ich kam des Abends nach Bern und wußte keinen bessern Rat als ins Bürgerhospital zu gehen (Nacht im Spital), was ich sehr zu bereuen hatte. Nachdem ich meine Papiere abgegeben, erhielt ich ein Stück Brot, wozu später noch eine Suppe kam. Nach der bekannten Untersuchung plazierte man uns auf „inhaltsreiche“ Säcke und zwar, weil überfüllt, je drei Mann auf zwei derselben. So verbrachten zwei ständinavische Kollegen und ich nebst den „übrigen“, bunt durcheinander gewirfelt, die Nacht, froh als der Tag angebrochen war. (Die nächste Nacht verbrachte ich im Hotel zum schwarzen Adler sehr gut für 60 Rappen.) Des Morgens gab es wieder eine Suppe. Nachdem dieselbe ausgelöffelt, begab ich mich mit den beiden Kollegen auf die Suche, die sich zunächst, weil noch so früh, mehr auf eine Beschäftigung der Stadt erstreckte. Um 7 Uhr hatten wir zwei „Buden“ aufgefunden, aber auch drei Landjäger ermangeten nicht, uns, zunächst in respektvoller Entfernung, zu begleiten. Ich ging in die hellere Druckerei, während die beiden Kollegen auf der Straße „geflepp“ wurden. Nachdem dieses Geschäft abgewickelt, warteten die Herren auf mich — leider vergeblich. Meine Unterhaltung mit einem Kollegen zog sich so in die Länge, daß ihnen die Geduld ausging — sie zogen von dannen.

Bern, die Bundeshauptstadt ist ungemein verkehrsreich. Die eigentümlich bemalten Ornamente sind auch hier zu sehen. Die wunderschöne Umgebung verleiht der Stadt ein eignes Gebräuge. Eine vier Stock hohe Brücke, großartige Eisenkonstruktion, führt über die

tief unten fließende Aare. Am Wasser entlang liegt die untere Stadt, auf der Anhöhe die obere und die eigentliche Altstadt zwischen beiden. Bei der untern Steinbrücke sind die Bären sehenswert. Der Dom sowie das an demselben liegende Plateau mit herrlicher Umsicht sind großartig in ihrer Art. Auf den Anhöhen befinden sich prachtvolle, meist von Engländern erbaute Villen. Die Museen sind an gewissen Tagen bei freiem Eintritt offen — höchst sehenswert, auch der Bundespalast neben den Sitzungssälen kann unentgeltlich besichtigt werden; im Wartezimmer liegen Zeitungen auf. In Kollegenkreisen herrscht die musterhafteste Prinzipientreue. Der feste Wille der Berner hat es fertig gebracht, daß unter den 200 Kollegen kein einziger N.-B. sich befindet. Tarif wie Verklingskala werden bis auf das letzte Pfünktchen streng eingehalten und der kollegialische Zusammenhalt, welcher hier herrscht, verdient alle Achtung. Der bedürftige Kollege leidet hier keine Not. Bisher war hier auch der Sitz des Zentralkomitees, die Generalversammlung verlegte ihn aber nach Zürich, wodurch die Berner nichts verlieren, die Züricher aber nur gewinnen können. Das gewisse Geld beträgt für Setzer wie Maschinemeister 35 Fr., bei nicht voller Beschäftigung wird kein Abzug gemacht. Berechnet wird von 9—12 Punkte mit 50 Rappen, 8 und 14 Punkte erhalten 10, 6 und 7 Punkte 20 und 4 Punkte 50 Proz. Aufschlag. Das Viatikum beträgt 3 Fr. Da der Aussteller der Anweisung und der Ausgaber statutenmäßig in zwei verschiedenen Druckereien sein müssen und der erstere in einer Druckerei außerhalb der Stadt arbeitet, so ist die Erhebung des Viatikums etwas umständlich. Die Kollegen haben sich auch zu einem Zigarren-Monopole vereinigt. Die Einkäufe werden aus der Tariffasse bestritten und der Vertrauensmann einer jeden Offizin besorgt den Verkauf, wofür er 10 Proz. des Reingewinns erhält, während der Rest in die Kasseverfasse fließt. Die Zigarren sind billig und gut und alle Mitglieder sind angehalten, nur Vereinszigarren zu rauchen. Im Vereinslokale hatte ich Gelegenheit, merkwürdig einer Diskussion über die Gentesen Reisebilderungen beizuwohnen, wobei ich nicht gerade schlecht wegtam. Auch anderwärts habe ich Kollegen getroffen, die mit Interesse meine Artikel verfolgt hatten und sich sehr befriedigend aussprachen. Freilich habe ich auch einmal hören müssen, daß „mancher „Kohl“ mit unterlaufe, indessen habe ich Wert darauf gelegt, vor allem wahr zu schillern. Die in der Ferne sichtbare Schneedecke (im Oktober) veranlaßte die Kollegen, mir den Plan, über den Brünig zu gehen, auszuwerfen, indessen ließ ich mich nicht beirren.

Man verläßt Bern aufwärts steigend, jedoch bald verflacht sich die Straße. Wir werfen noch einen letzten Blick auf Bern und dessen Umgebung und ziehen weiter. Die Berge, teils mit Schnee bedeckt, treten mehr zurück. An der Straße stoßen wir auf die Bahn, die von Bern aus einen Umweg um die Berge macht, erreichen Station Münsingen und dann Kirchdorf. Vor Thun (27 Kilom. von Bern) biegt die Straße links durch eine Gebirgsschlucht, bei deren Verlassen sich unseren Blicken das urromantische Bild der alten Stadt mit ihren Gärten bietet. Dieselbe besteht aus einer Hauptstraße mit einigen Nebengassen, am See genießen wir ein unergleichlich schönes Naturbild und eine Fahrt auf dem See ist ein sehr lohnendes Vergnügen, besonders wenn man das Nützliche mit dem Angenehmen verbindet und für 70 Rappen nach Därligen (23 Kilom.), letzte Schiffstation, fährt, um nach Interlaken zu gelangen. In Thun erhielt ich 1,20 Fr. Viatikum. Eines Tariffs haben sich die dortigen Kollegen noch nicht zu erfreuen.

Von Därligen hat man dreiviertel Stunde bis Unterseen, das mit Interlaken, 27 Kilom. von Thun, verbunden ist. Die ständige Einwohnerschaft Interlakens zählt 8000 Seelen, im Sommer ist dasselbe überfüllt von Fremden, welche die Naturschönheiten mit klingender Münze einlösen. Für alle Bequemlichkeiten ist gesorgt, Hotels gibt's in Hülle und Fülle, auch Filialgeschäfte mehrerer großer Luxusmagazine. In der That befinden wir uns in einer der schönsten Gegenden der Schweiz, die durch die in der Nähe liegenden hohen Gebirge (Jungfrau usw.) außerordentlich gehoben wird. Andererseits versehen uns die vielen, ganz aus Holz gebauten Häuschen in dem sogenannten Schweizerstil und das Gelächter der weidenden Kühe in ein idyllisches Dasein. Für arme Reisende freilich ist es hier schlecht bestellt, es gibt nur eine Herberge in Unterseen, wo man für das Schlafen 50 Rappen bezahlt, die aber zu wünschen übrig läßt. In Interlaken kostet dasselbe 1—1,50 Fr. und auch für dieses Geld wird der reisende Handwerksbursche nicht aufgenommen. Die Polizei ist streng, sie verlangt den Vorweis von 7 Fr. Reisegeld — wer das nicht hat, der wird per Säub über die Grenze gebracht. Das hat indessen auch seine guten Seiten. Wenn das Wetter zu schlecht oder aus anderen Gründen begibt man sich mitunter freiwillig zur Polizei und erhält dann freie Fahrt bis zur Grenze. Als Ortsgeheim bekommt man in Interlaken 20 Rappen. Viatikum

erhielt ich 1,20 Fr., an Kondition war natürlich im Oktober, dem Ende der Saison, nicht zu denken. Einen vernünftigen Abend verschaffte mir ein alter Münchener Bekannter, indem er mich zur Vertilgung mehrerer Flaschen Wein einlud. (Fortf. f.)

Korrespondenzen.

h. Berlin, 18. April. Ein schönes, imponierendes Fest war es, das am verflossenen Sonnabend einen Teil der Berliner Kollegenschaft zusammengeführt hatte. Es galt unserer neuen Mitredakteur des Corr., Arthur Gajch, ein Lebewohl bei seinem Scheiden aus Berlin zu sagen. Die Mitglieder der Herrmannsdorfer Druderei, wofür die Scheidende bislang seine Thätigkeit als Metteur einer Fachzeitung entfaltet und sich in dieser Stellung die Achtung und das Vertrauen seiner Kollegen erworben, hatten einen Kommerzveranstaltet und dazu die Freunde und Bekannte des Scheidenden eingeladen. Es war eine stattliche Kollegenzahl, die diesem Anfe folgte. Zentralvorstand, Gauvorstand, die verschiedenen Kommissionen des Vereins und viele der Kollegen, welche am Vereinsleben stets reges Interesse gezeigt und für dasselbe gewirkt und geschaff, waren dort versammelt, um dem Freunde noch eine fröhliche Stunde zu weihen. Nach Neben von Mitgliedern der Druderei, welche ihren gewesenen Vertrauensmann nur ungern aus ihrer Mitte verlieren, der stets ihr gutes Recht nach allen Seiten hin mit Energie zu vertreten gewußt, folgten solche von außerhalb der Druderei stehenden Kollegen, welche ebenfalls einen tüchtigen Kämpfer schmerzerfüllt scheidend sahen, der immer am Plage war, wenn es galt, die Interessen des Vereins zu wahren und nur dadurch sich für befriedigt erklären konnten, daß derselbe jetzt an einen Platz gestellt werde, wo er für das große Ganze arbeiten kann, wie er es bisher für den Berliner Verein und im Kleinen gethan hat. Es wurde die Hoffnung an sein Scheiden geknüpft, daß es vereinten Kräften gelingen möge, das Interesse für den Corr. wieder zu erwecken, daß derselbe emporgehoben und zum Segen der gesamten Kollegenschaft wirke und gebeihe. Ein donnerndes Hoch auf den Corr. folgte diesen Worten. — Ansprachen des Zentralvorstehenden, des Einigungsmanne für Berlin-Brandenburg, des Scheidenden selber ujm., Hochs auf den U. B. D. V., Salamanber auf den Gajch, die beiden H. Gajch, die H. Gajch ujm., auch mehrere Gesänge der Berliner Typographia, welche ebenfalls dem Feste bewohnten, sowie einige niedliche Lieder nach bekannten Melodien, welche von den Haus-Boeten zu dieser Gelegenheit „gestiegen“, vertrieben schnell die Zeit und ließen die Trennungsstunde nur allzubald herannahen. — Möge es unsern Freunde Gajch in seiner neuen Stellung gelingen, das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, möge es ihm vergönnt sein, die Achtung und Liebe der Kollegenschaft in großen zu erringen, wie es ihm in kleineren bisher beschieden, dann wird er auch in der Lage sein, tüchtiges zu vollbringen zum Segen des U. B. D. V. In diesem Sinne rufen ihm die Berliner Kollegen und Freunde ein nochmaliges Lebewohl zu.

Christiania. Der Tarifkampf am hiesigen Ort ist ein harter — vielleicht härter als die Herren Prinzipale sowohl als auch viele unserer Kollegen gegnht haben, dennoch sind wir bis heute vollständig Herr der Situation und hoffen es auch fernerhin zu bleiben. Der vom Vorstande des Typographischen Vereins den Prinzipalen vorgelegte modifizierte Tarif fand keine Anerkennung und wurde infolge dessen am 7. April eine Versammlung vom Typographischen Verein anberaumt, in welcher folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Da der Vorstand des Prinzipalvereins sich nicht veranlaßt gefunden hat, den von dem Vorstande des Typographischen Vereins, nach Aufforderung einiger Mitglieder des Prinzipalvereins, überänderten modifizierten Vorschlag seinen Mitgliedern zu unterbreiten, und daher die Hand, welche der Typographische Verein zur Befriedigung geboten, zurückgewiesen, hält die Versammlung fest an der im Tarifvorschlage vom 1. März aufgestellten Gehaltsstafel, sofern der Prinzipalverein oder ein Teil der Mitglieder bis Donnerstag den 11. April den modifizierten Vorschlag nicht definitiv unterzeichnet hat.“ Hierauf bezug ein Tag nach dem andern und ebenfalls der Donnerstag, ohne daß der Prinzipalverein es der Mühe wert fand, uns eine Antwort zukommen zu lassen, so daß folglich unser Bülletin lauten mußte: die Situation ist unverändert. Die Prinzipale zeigen eine bis ins Unendliche gehende Halsstarrigkeit, obgleich die Anzahl der N. B. von Tag zu Tag kleiner wird und die Arbeiter in den Druckereien sich mehr und mehr anhäufen. Wenn die Herren warten wollen bis wir die Flagge streichen, so können sie lange warten, denn die Stimmung in unseren Reihen ist eine musterhafte zu nennen. — Schließlich wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß Sonntag den 14. April ein hiesiger Buchhändler Namens Dywad nach Deutschland abgereist ist, um nochmals den Versuch zu machen,

N. B. für Christiania zu werben. Ob er damit Glück haben wird, werden wir ja sehen, aber so viel sei gesagt, die erste Sendung wird wohl wie bisher nach kaum fünfständigem Aufenthalt Christiania wieder verlassen.

K. Essen. Die diesjährige Generalversammlung der Kranken- und Sterbekasse für Essen und die anderen rheinisch-westfälischen Druckorte war, wohl infolge der nur geschäftliche Punkte aufweisenden Tagesordnung, schwach besucht. Nach dem Berichte des Vorsitzenden ist die Zahl der Mitglieder infolge der Nichtanerkennung der J. R. K. seitens der Bochumer Behörde gefallen; dieselbe betrug am 1. Januar 1889 114. Im Laufe des Jahres 1888 kamen 42 Krankheitsfälle mit 1546 Krankentagen vor, gegen 65 Krankheitsfälle mit 1836 Tagen im Jahr 1887. Das erste Quartal wies 14 Fälle mit 609 Tagen, das zweite 8 mit 420, das dritte 14 mit 314, das vierte 6 Fälle mit 203 Tagen auf; 9 Kranke wurden aus dem Vorjahr übernommen; die geringste Krankheitsdauer betrug 3, die längste 286 Tage. Gestorben sind 5 Mitglieder und zwar Essbar-Bielefeld, Meebauer-Essen, Ritter-Duisburg, Quade- und Nabe-Hagen. Der Vorsitzende rügt jedoch die vielen Austritte mit Resten, besonders in Bochum, was dem Vorstande Veranlassung geben würde, die restierenden Beiträge in Zukunft gerichtlich beigutreiben, entwirft jedoch in kurzen Zügen ein allgemeines Bild der Kasse, dabei nach Vorführung der vielen langen Krankheiten, welche in unserm Bezirke begründet sind, die Vorteile der freien Kassen gegenüber den Driskassen hervorhebend, besonders das Praktische der Barunterstützung gegenüber freiem Arzt und Medizin betonend, und schließt seinen Bericht mit der begründeten Hoffnung, daß das laufende Jahr sich für die Kasse günstiger gestalten werde, weshalb auch der Vorstand von Einbringung eines Antrags auf Steuererhöhung Abstand genommen. — Nach dem Berichte des Kassierers betrug die

Einnahme:		Ausgabe:	
1. Quartal	603,20 Mk.	1. Quartal	966,46 Mk.
2. " "	574,20 "	2. " "	733,54 "
3. " "	480,90 "	3. " "	523,04 "
4. " "	478,25 "	4. " "	357,07 "
	2136,55 Mk.	Diverse	3,50 "
Zinsen	169,93 "	Remuner. d.	
Bestand am		Kassierers	50,00 "
1./1. 1888	4991,66 "	Post	16,78 "
Summa	7298,14 Mk.		
		Spartkasse	4125,79 "
		Bar	524,96 "
		Summa	7298,14 Mk.

Bestand 1./1. 1888 4991,66 Mk.
" 1./1. 1889 4650,75 "
Verlust . . . 340,91 Mk. gegen 604,58 in 1887.
Zu der Einnahme sind 33 Mk. Eintritts- und 20 Mk. Strafgebel, in der Ausgabe 250 Mk. Sterbegeld inbegriffen. Dem Kassierer wurde auf Vorschlag der Revisoren Decharge erteilt. Die Kasse erhebt 30 Pf. Beitrag und gewährt eine Unterstüzung von 9 Mk. pro Woche ein volles Jahr lang sowie einen Beitrag zu den Begräbniskosten in Höhe von 50 Mk. — Zu Revisoren wurden die Herren Schmidt, Monm und Israel gewählt. — Punkt 4 der Tagesordnung wurde damit erledigt, daß man dem Kassierer wie bisher 50 Mk. Diäten bewilligte. — In den Vorstand wurden einstimmig wieder gewählt die Herren P. Kühnen als erster Vorsitzender (Raupenstr. 50), Becker als zweiter Vorsitzender, Jos. Böhm als Kassierer (Gustavstr. 11), Vorherr und Schmidt als Schriftführer. — Unter Verschwiegenes ist der Beschluß hervorzuheben, daß Mitteilungen des Vorstandes an die Mitglieder in Zukunft auch durch den Corr. veröffentlicht werden sollen.

Flensburg, 18. April. Die amtliche Bekanntmachung des Gauvorstandes, die Abhaltung des Gautages betreffend, sei hiermit dahin ergänzt, daß die hiesige Mitgliedschaft beantragt, im § 5 Zeile 2 des Gaureglements das Wort „zwei“ in „sechs“ umzuwandeln. Genannter Paragraph gestattete zur Zeit nur einen Ortsvorstand von drei Mitgliedern; da ein solcher aber sich als unzureichend erwiesen hat, bezweckt der von der hiesigen Mitgliedschaft gestellte Antrag eine (fakultative) Erhöhung auf sieben Mitglieder (Vertrauensmann, Kassierer, Schriftführer und je zwei Beisitzer [Bibliothekare] und Revisoren). — Der Tarifkonflikt am hiesigen Ort ist zur Zeit noch im alten Stadium. Die Geschäftsleitung des Blattes Flensburg Avis engagierte wiederholt an Stelle der Mitglieder N. B., zuletzt auch zu tarifwidrigen Bedingungen; hiergegen machten die Mitglieder Front, um eine Reduktion der Arbeitslöhne und Befegung der Plätze durch N. B. zu verhindern. Angefangen haben bis jetzt sechs N. B. aus Hadersleben, ein solcher aus Hamburg und ein von Christiania mit Reisegeld versehenen Herr „Kollege“, während eine weitere Anzahl Zugereifter bereits vorher wieder abreifte. Die Bezahlung dieser Herren erfolgt zu nichttarifgemäßen Bedingungen (Nichtbezahlung des Lokalaufschlags von 5 Proz. im Berechnen und ungenügende Entschädigung

für regelmäßig zu leistende Sonntagsarbeit). Arbeitslos sind zur Zeit noch fünf Verheiratete und ein Lediger. Im Geschäftskonditionen bisher im ganzen neun Kollegen.

-h. Hannover, 17. April. In einer am Freitage den 12. April abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde zunächst die Rechnung des Jahres 1888 für Gau- und Lokalverein, die gedruckt vorlag, den Mitgliedern zur Begutachtung unterbreitet. Während die Einnahme der Lokalfasse einen erfreulichen Zuwachs aufwies, allerdings infolge der seit 1887 gelegentlich der Berliner Zeitungsheer-Tarifbewegung erhobenen Extrafsteuer, ist die Gantasse erheblich zurückgegangen, obgleich ein Ueberchuß von einigen hundert Mark festgestellt werden konnte, der dem Ausfalle des letzten Gautages zuzuschreiben ist. Eine Beförderung dieser Kasse wurde als dringend notwendig bezeichnet. Nach kurzem Ueberblick über den Bestand beider genannten Kassen seitens der Kassierer und Revisoren wurde den ersteren die Entlastung für die Rechnungsführung von der Versammlung einstimmig erteilt. — Eine längere und recht lebhaft Erörterung hatte die Frage der Abhaltung unser diesjährigen Johannistages zur Folge. Es waren zwei Richtungen vertreten, von denen die eine, das Johannistfest nicht hier am Orte zu feiern, das Uebergewicht zu haben schien. Eine Feier außerhalb Hannovers, vielleicht in Verbindung mit einem unserer Bezirksvereine, Hildesheim wurde mehrfach genannt, sollte eine Uewehslegung den Mitgliedern bieten. Der gute Stand unserer Lokalfasse mochte der Grund für diesen Wunsch sein, jedoch behielt bei der Abstimmung die andre Richtung, in langgewohnter Weise das Johannistfest auf Bella Vista abzuhalten, die Oberhand. — Ferner wurde die Aufstellung der Kandidaten für die bestehenden Vorstandswahlen, die durch Stimmgel in den Druckereien vorzunehmen sind, von der Versammlung erledigt und dabei fast ausschließlich der bisherige Vorstand berücksichtigt. — Seitens eines Mitgliedes der örtlichen Tarifkommission wurde dann über einzelne Vorkommnisse in mehreren Druckereien, bei deren Schlichtung die Mitwirkung dieser Kommission in Anspruch genommen war, Bericht erstattet. Hinsichtlich der Bergischen Druckerei wurde ein Beschluß herbeigeführt, wonach diese Druckerei in gewissem Sinn unter Blockade gestellt wird. Die dortige, dem Tarife nicht entsprechende Bezahlungsweise — monatliche Zahlung unter Einrechnung von Sonntagsarbeit und aller Ueberstunden ohne besondere Entschädigung, wodurch namentlich die Maschinenmeister geschädigt wurden — bot den Anlaß zu dieser Maßregel. Konditionsanerbietungen sind nur nach vorheriger Rücksprache mit dem Gauvorsteher anzunehmen. Zur direkten Mitwirkung bei der Regelung von mehrfachen Mißständen in einer hiesigen neuen Zeitung wurde die Kommission herangezogen. Die Verhandlungen waren von erwünschtem Erfolge, denn einerseits wurden einzelne Uebelstände, wodurch unsere Mitglieder geschädigt wurden, sofort abgestellt, andererseits die Befreiung weiterer Unzuträglichkeiten von dem Prinzipal in entgegenkommender Weise in nahe Aussicht gestellt. Unser Tarif-Ueberwachungskommission aber kann man das Zeugnis nicht vorenthalten, daß sie mit großer Liebe und Aufopferung seit Jahren die ihr zugewiesenen Aufgaben zu lösen bemüht ist und die Schäden ans Licht zieht um sie zu beseitigen. Wenn dennoch einzelne Mitglieder in unwürdigem Troste sich den Anordnungen und Ratsschlüssen dieser Kommission widersetzen, so kann ein solches Verhalten nicht auf Achtung Anspruch machen und ist wenig geeignet, die Arbeitsfreudigkeit der Kommission zu erhöhen.

? Stuttgart, 17. April. Eine neue Aktiengesellschaft ist hier in der Bildung begriffen: die Firma Gebr. Kröner wird sich mit der Firma Spemann und zwei Finanzmännern allerhöchsteren Kalibers, den Herren Kommissionsrat Siegle und Dr. K. Steiner, verbinden und vorerst mit der Kleinigkeit von 5 Millionen die buchhändlerische und schwarzkünstlerische Welt in Alarm setzen. War die Sache auch schon lange geplant, so ist die Verwirklichung des Projekts doch vielen schwer in die Glieder gefahren, denn diese jetzt größte Firma in Deutschland dürfte manchem kleinen Geschäft warm machen. — Der seit 1. April erscheinende General-Anzeiger hat die in ihm gesetzte Erwartung nicht erfüllt und dürfte ohne Sang und Klang wieder verschwinden. Das Arrangement des Stoffes ist nicht das richtige, die Leser finden alles was sie nicht suchen, die angeblichen zehn Tausend werden meist nur zur Hälfte gedruckt und die Verbreitung in der Stadt läßt alles zu wünschen übrig. Zur wirksamen Konkurrenz dem Tageblatte gegenüber geföhen Massen-Auflagen per Rotationsmaschine gedruckt und Verbreitung nach einem wohlbedachten Systeme.

Rundschau.

Die Generalversammlung des U. B. f. Bayern trat in Sachen des Tarifs für eine Erhöhung der Ueberstundenbezahlung ein und erklärte sich im Prinzip für Vertüzung der Arbeitszeit. Die Regelung der

Zahl der Lehrlinge und ganz besonders der Druckerlehrlinge (§ 37 U. 6 des Tarifs) soll den Prinzipalen in einem Zirkulare seitens der beiden Vertreter des Kreises Bayern dringend empfohlen werden. Der Wiederanschluß an den U. V. D. B. soll durch den Vorstand angebahnt werden und nach Eintreffen des Entschlusses eine fünfjährige Kommission in Nürnberg ein Statut festsetzen, das den Mitgliedern zur Abstimmung unterbreitet wird. Ferner sprach man sich im Prinzip für die obligatorische Einführung des Vereinsorgans aus.

Der preussische Minister des Innern, Herr Herzfurth, hat auf die Beschwerde des Vorsitzenden der Berliner Tarifkommission über die Nichtgenehmigung einer auf Sonntag den 13. Februar anberaumt gewesenen öffentlichen Buchdruckerversammlung erwidert, daß er die Verfügung des Kgl. Polizeipräsidenten, durch welche die Genehmigung der Versammlung während der Hauptgottesdienststunden verjagt worden ist, für gerechtfertigt erachtet. Damit wäre denn, falls diese Praxis weiter in Aufnahme käme, den Gehilfen der einzige, wenigstens größtenteils freie Tag zur Regelung ihrer gewöhnlichen Angelegenheiten in seinen geeignetsten Stunden verfürzt. Wenn die Arbeitnehmer einen Werketag zu ihrer Morgensprache benutzen wollten, so würde dies in weiten Kreisen verstimmen, trotzdem es in der guten alten Zeit, wenn die „Handwerksknoten“, „Quartal“ hatten, nicht anders Brauch war. Wenn nun heute der Rufstag geopfert wird, so könnte in der Wahl der Stunden gut und gern Freiheit gelassen werden, umso mehr da eine Störung des Gottesdienstes kaum eintreten kann.

Der Herausgeber des in Flensburg erscheinenden Blattes Flensburg Avis hat in vier Fällen vor Gericht die Zeugenansage verweigert und dafür 400 Mk. Geldstrafe zu zahlen sowie 14 Tage Haft abzubüßen. Ein Mitredakteur wurde aus gleichem Anlaß in einem Falle zu 30 Mk. Geldstrafe und acht Tagen Haft verurteilt. BERNOMMEN wurden von Gerichtswegen auch der Faktor der Druckerei (Georg Fuhr) und eine „Korrektrice“.

Die Veröffentlichung von Quittungen über zur Unterzeichnung von Konvokationen Inhabender empfangene Gelder brachte zwei Redakteuren des in Leipzig erscheinenden Wählers ein polizeiliches Strafmandat von je 20 Mk. ein, das auf erbobenen Widerspruch vom Schöffengerichte bestätigt wurde.

Neue Firmen: Ludwig Fischer, Drucker und Buchhandlung in Bodenwerder a. d. Weser (mit dem Weserboden); Adolf Kiesel in Alhrweiler. — Veränderungen: Früher Eglinssbörcher & Co. in Kolmar, jetzt Eglinssbörcher & Waldmeyer; Jof. Habbel in Amberg (Volkszeitung) jetzt Hans Boes; Mann & Erdmann in Berlin jetzt Gebr. Mann; Karl Müller in Leipzig-Schönefeld jetzt Otto Regel in Leipzig-Neustadt; M. St. Steinweg in Plattling jetzt Heinrich Kempter.

Den Herren Krüger & Bohl in Berlin, Alte Jakobstraße 131, ist ein Patent auf eine Einrichtung zu besserer Farbeverreibung an Ziegeldruckpressen erteilt worden.

Buchdruckerei und Verlag des Jdorer Tageblattes in Jdar a. N. in Obdenburg ging durch Kauf in den Besitz des seitherigen Setzers F. Kupprecht (zuletzt in Wiesbaden) über.

In Leipzig feierte der Schriftgießer Aug. Hellriegel bei F. A. Brodhaus am 6. April sein 50jähriges Berufsjubiläum.

Am 1. April feierte der Faktor der Erdm. Naabeschen Dffizin in Dppeln, Herr Reinhold Baer, sein 25jähriges Buchdruckerjubiläum. Der Chef der Firma, der Ortsverein Dppelner Buchdrucker sowie das gesamte Geschäftspersonal überreichten unter herzlichen Glückwünschen sinnige Geschenke und am Abende des Festtages versammelte man sich zu Ehren des Jubilars zu einem fröhlichen Schoppen.

In Schwerin i. M. beging am 21. April der Setzer Ludwig Burkes (geb. am 19. November 1816 in Corvey, Reg.-Bez. Minden) sein 50jähriges Geschäftsjubiläum als Mitglied der Bärenprungischen Hofbuchdruckerei daselbst. Das 50jährige Berufsjubiläum feierte B. bereits am 28. Oktober 1882.

Deutsches Buchgewerbeuseum. Es bleiben noch ausgestellt die Momentphotographien von Ottomar Anschütz. Neu ausgestellt ist eine Auswahl von Tafeln aus der großen Publikation: „Das Werk Adolf Menzels“, mit Text von Jordan und Dohme (Geschenk der Verlagsanstalt vormals Bruckmann in München), ferner eine Auswahl von Leidendruckern aus dem Internationalen Musterausstausche Band IX (Geschenk des Herrn C. Th. Naumann hier).

Lohnbewegung. Die Werksinhaber in Hamburg bieten einen Zuschlag von 2 Pf. pro Stunde, während die Arbeiter 5 Pf. verlangen neben Regelung der Affordarbeit und Beseitigung des Arbeitsnachweises. Die Arbeiter einer Metallschraubenfabrik legten die Arbeit nieder, weil ihnen eine geringe Lohnserhöhung abgelehnt und ein Arbeiter, der die Verhandlungen leitete, entlassen wurde. Infolge Bewilligung der Forderungen wurde am nächsten Tage die Arbeit

wieder aufgenommen. Die Bildhauer in Hamburg-Altona haben ihre Forderungen (45 Pf. Minimallohn, neunstündige Arbeitszeit und 25prozentigen Zuschlag für Nacharbeit) ohne Streit bewilligt erhalten. In Sagau streikten die Eisenbahnarbeiter, 20 Pf. mehr Lohn pro Tag bei abgekürzter Arbeitszeit verlangend. — In Glogau streikten die Mauerer 6 Tage, weil ihnen zwar eine Lohnaufbesserung, nicht aber die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit bewilligt wurde. Es wurde jedoch die Arbeit bei elfstündiger Arbeitszeit wieder aufgenommen. — In der hannoverschen Maschinenbau-Mittengesellschaft vormals Gestorff in Linden legten die Formler die Arbeit nieder, weil einer derselben nach Ansicht der anderen gemäßigter und dessen Wiederaufnahme verweigert wurde. Die Geschäftsleitung verhandelte an eine Anzahl Gießereien die Namen der Beteiligten (schwarze Liste) mit der Bitte um Nichteinstellung. — In Bergedorf befinden sich seit 1. April die Tischler in Streik. Das dortige Eisenwerk bewilligte die Forderung (21 Mk. Wochenlohn), ohne daß hier dieselbe gestellt worden war, verlangte aber Austritt aus dem Verbands. Der erste dieherhalb ins Kontor gerufene, seit 10 Jahren im Werke beschäftigte Tischler verweigerte die Unterschrift, aber alle anderen gaben dieselbe. Fazit: Der eine wurde entlassen, die anderen blieben. — In Hanau stellten 180 Diamantschleifer die Arbeit ein, weil der seitherige feste Lohn aufgehoben und an dessen Stelle Affordarbeit treten sollte. — In Chemnitz haben die Maler und Lackierer die Arbeit eingestellt. Dieselben verlangen eine 15proz. Lohnserhöhung, 32 Pf. Minimalstundenlohn, höhere Bezahlung der Ueberstunden und der Sonntagsarbeit usw. — Die streikenden Arbeiter einer Kinderwagenfabrik in Dresden sind zum größten Teile durch fremde Kräfte ersetzt worden. — Die Glaser in Nürnberg erzielten durch Entgegenkommen der Meister die Herabsetzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden. — Bei einem Kürschner in Leipzig-Lindenu streikten neun Gehilfen. Differenz 10 Pf. pro Stunde.

In Sternberg (Mähren) ist seit 1. April der von den Gehilfen vorgelegte Tarif in Kraft getreten.

Gestorben.

In Budapest am 15. April der Geschäftsleiter der Athenäum-Buchdruckerei A. Benedek, 53 Jahre alt.

In Emden der Setzer Tobias Gudemann, 68 Jahre alt — Herzlähmung. Am Gründonnerstag Abend noch munter im einen Arm auf dem Schoße spielend, ward er von dem jähen Tod überrascht. Der Verstorbene war einer der Mitbegründer des ehemaligen Weser-Ems-Gaues.

In Leipzig am 15. April der Invalide Joh. Friedr. Aug. Leonhardt, 69 Jahre alt.

Briefkasten.

S. in Bruges: Darüber sind sich die Gelehrten nicht einig. Nach Ritter Vivres, nach Ruden Alyes. Das letztere dürfte richtiger sein. — S. in D.: ad 1: Sie ziehen nur von Ihnen mit Entschuldigungsverkaufte Arbeitstag ab. ad 2: Das wird er schon dürfen; gesetzliche Bestimmungen darüber sind uns nicht bekannt. — S. in D.: ad 1: Schriftleitung: Leipzig, Kreuzstraße 25, Geschäftsstelle: ebenda, Nürnberger Straße 36. ad 2: § 32 des Tarifs: „Ein freiwilliges Nachholen verkäufte Arbeitstag ist dem Gehilfen nicht gestattet.“ Das selbe kann es nur mit dem Zuvorausarbeiten, besonders an einem Feiertage sein. — S. in Berlin: Beilage kommt zur Mitwachstummer, da für Sonntag bereits eine solche vorhanden.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Auszug aus den Protokollen der Vorstandssitzungen der Monate Januar, Februar und März 1889.

1. Tarif. Für 21 Mitglieder in Leipzig, 7 im Gau Frankfurts-Pfaffen, 6 in Berlin, 3 in Hamburg, je 2 im Gau Rheinland-Westfalen und Erzgebirge-Bogtland und je 1 in den Gauen Osterreich-Thüringen, Dresden und An der Saale, welche infolge Tarifdifferenzen ihre Kondition aufgeben mußten, bewilligt der Vorstand die Unterstützung nach § 2 resp. eine einmalige Reiseunterstützung.

2. Unzugskosten. Einen Beitrag zu den Kosten des Unzuges erhielten: Je 3 Mitglieder in den Gauen Rheinland-Westfalen und Osterreich-Thüringen, je 2 Mitglieder in den Gauen Schlesien und Hannover und je 1 Mitglied in den Gauen Frankfurt-Pfaffen, Oberhein, Berlin, Posen und Mittelhein.

3. Rechtschutz. Mitglied G. in C. hatte Silberstein und Neujahr insgesamt 12 Ueberstunden gemacht; der Prinzipal verweigerte nun die Bezahlung dieser Ueberstunden mit der Motivierung, daß er Herrn G. ja doch die beiden Weihnachtstfeiertage und den Neujahrstag bezahlt habe, wozu er (seiner Ansicht nach) gar nicht einmal verpflichtet gewesen wäre; von einer Bezahlung der Ueberstunden könne also unter diesen Um-

ständen keine Rede sein. Dem Kollegen wird der Rechtschutz bewilligt.

4. Invalidenkasse. Als Invaliden wurden angemeldet: in Berlin der 35jährige Setzer Herrn. Jul. Schulz aus Briezen a. D., in der Krankenkasse ausgestellt, und der 70jährige Setzer Karl Albert Demy aus Weimar, Altersschwäche; in Leipzig der 43jährige Drucker Emil Alex. Bries von da, Geisteskrankheit, der 41jährige Setzer Otto Julius Hoyer aus Untersachsenberg, Fußleiden, der 52jährige Drucker Gustav Spröbe aus Gohlis, desgleichen, und der 29jährige Setzer Heinrich Langenhahn aus Volkmarzdorf, in der Krankenkasse ausgestellt; in Dresden der 57jährige Setzer Robert Gustav Radtigall von da, Augenleiden; in Hamburg-Altona der 66jährige Setzer P. B. Jenzen aus Hamburg, Geisteskrankheit; im Gau Nordwest der 50jährige Setzer Wilh. Hoegg aus Stuttgart, Nervenleiden; im Gau Rheinland-Westfalen der 37jährige Setzer Wilhelm Heudelsch aus Griemeringhausen, in der Krankenkasse ausgestellt; in Dresden der 57jährige Setzer Robert Gustav Radtigall von da, Augenleiden; in Hamburg-Altona der 66jährige Setzer P. B. Jenzen aus Hamburg, Geisteskrankheit; im Gau Nordwest der 50jährige Setzer Wilh. Hoegg aus Stuttgart, Nervenleiden; im Gau Rheinland-Westfalen der 37jährige Setzer Wilhelm Heudelsch aus Griemeringhausen, in der Krankenkasse ausgestellt; im Gau Schlesien der 54jährige Setzer Adolf Wolko aus Breslau, Lähmung, und der 71jährige Setzer Otto Müller aus Roßn, Altersschwäche. — Invalidenstand am 1. April 1889: 204 (Hinzugekommen 14 neue und 2 frühere Invaliden, durch Tod abgegangen 10, mithin Zuwachs 6).

5. Krankenkasse. Wegen Uebertretung des § 12 des Statuts wurden Ordnungstrafen erkannt gegen 3 Mitglieder in Berlin, 2 in Leipzig und je 1 Mitglied im Bereiche der Verwaltungsstellen Dresden, Freiburg, Mainz, Effen, Schwerin und Stuttgart. — Ausgeschlossen: gemäß § 5a des Statuts: in der Verwaltungsstelle Effen 12 Mitglieder, in Hamburg 6, in Leipzig und Freiburg je 4, in Posen 2 und in Berlin 1 Mitglied; gemäß § 5d: in Breslau 1 Mitglied. — Neu aufgenommen in den Verwaltungsstellen: Berlin 52 Mitglieder, Effen 42, Nürnberg 21, Hannover 16, Königsberg und Breslau je 14, Danzig und Stuttgart je 12, Chemnitz und Leipzig je 11, Hamburg 8, Freiburg 7, Stettin und Flensburg je 6, Mainz 5, Dresden 4, in Frankfurt a. M. und Altona je 3 und in Bremen und Posen je 2 Mitglieder. — Befähigt die Neuwahlen der Verwaltungsglieder zu Schwerin, Hamburg, Berlin und Leipzig. — Zur Kenntnis genommen die von den Revisoren unterzeichneten Bilanzen pro 3. und 4. Qu. 1888.

6. Verwaltung. Eingegangen: der Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker, Lithographen und Stein-drucker Krains, der Buchdrucker und Schriftgießer Mährens, Oberösterreichs und Niederösterreichs, des Bulgarischen Typographenvereins zu Sofia; ferner die Jahresberichte der Gaue Hamburg-Altona, Schlesien und Ober. — Zeitgesetzliche Zirkular Nr. 4, 5 und 6. Zur Kenntnis genommen die von den Revisoren und dem Sachverständigen unterzeichnete Bilanz der Allgemeinen Kasse.

7. Geschäftsverkehr in obigen drei Monaten: Eingegangen 1493, abgegangen 1611 Postsendungen.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungsfähigkeit vom 14. bis 20. April 1889. Mitgliederbestand 1712; neu eingetretene 13, zugereist 3, vom Militär —, abgereist 7, ausgestreut —, ausgeschlossen —, zum Militär —, gestorben —, invalide —, Patienten 51, erwerbsfähige Patienten 2, Konditionslose 89, Invaliden 45, Witwen 89.

Rheinland-Westfalen. Die Herren Bezirksvorsteher werden ersucht, umgehend einen Bericht über den Stand und die Thätigkeit in ihren Bezirken an den Gauvorstand einzufenden, befalls Verwendung in dem Jahresberichte des Gauvorstandes (§ 3 U. 6 des Gaureglements). — Ferner wird die Mitgliedschaft Paderborn aufgefordert, die Abrechnung pro 4. Qu. 1888 innerhalb acht Tagen an den Gauvorstand einzufenden, widrigenfalls statutarisch gegen alle Mitglieder vorgegangen wird.

Bezirk Duisburg. Die nächste Bezirksversammlung findet am Sonntage den 28. April in Ruhrort im Lokale des Herrn Hermann Beder, Ludwigstraße 11, statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Die Tagesordnung wird den Mitgliedern gedruckt zugehen.

Bezirk Oera. Am Sonntage den 5. Mai findet in Weida im Restaurant Stadt Strahburg eine außerordentliche Bezirksversammlung statt. Die Mitglieder werden um zahlreiche Beteiligung gebeten. Die Tagesordnung sowie Näheres geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Anträge sind an A. Krüger in Oera, Lindenstraße 1, I., zu richten.

Bezirk Hagen. Der Setzer Ewald Müller aus Burg a. d. Wupper wird hiedurch aufgefordert, sein Legitimationsbuch beim Kassierer August Akerholz in Hagen i. W., Kirchstraße, einzulösen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird.

Glogau. Der Sezer C. Domke aus Waldenburg i. Schl., angeblich jetzt wohnhaft bei Frau Dombkowska in Wilczak bei Bromberg, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen nachzukommen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Karlsruhe. Um Angabe der Adresse des Sezers Anton Adeneuer aus Köln ersucht Joh. Müller, Kaiserstraße 110.

Regnitz. Die hiesige Mitgliedschaft begehrt am Sonnabend den 4. Mai ihr 20jähriges Stiftungsfest mit einem Herrenkommers im unteren Saale der Gartenrestauration Braun-Kommune; Beginn abends 9 Uhr. Die auswärtigen Bezirksmitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen mit dem Ersuchen, die eventuellen Teilnehmer bis spätestens den 27. April dem hiesigen Vorstände gefälligst anzeigen zu wollen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Bruchsal 1. der Sezer Jakob Hamming, geb. 1870 und ausgelernt 1889 in Bruchsal; 2. der Schweizerdegen Johannes Kadel, geb. 1867 und ausgelernt 1886 in Bruchsal; waren noch nicht Mitglieder. — W. v. d. Linde in Karlsruhe, Leopoldstraße 13, II.

In Dresden der Sezer Hermann Käßlich, geb. in Limbach b. Chemnitz 1849; war schon Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Görlitz der Sezer Friedrich Polst, geb. in Mengelsdorf bei Görlitz 1859, ausgelernt in Löbau 1877; war schon Mitglied. — R. Henkel, Hofe Str. 33, I.

In Hamburg-Altona 1. der Sezer Friedrich Wilhelm Max Lichtenberg, geb. 1868 und ausgelernt 1886 in Fürstentum; 2. der Drucker Thorvald Sauerbreij, geb. in Flensborg 1862, ausgelernt in Kopenhagen 1882; waren noch nicht Mitglieder. — Fr. Erdm. Schulz, Grindelallee 67, H. 1, I.

In Leipzig der Sezer Oskar Fröhlich, geb. in Gersdorf 1865, ausgl. in Leipzig 1883; war schon Mitglied. — W. Nitsche, Karolinenstraße 27.

In Stuttgart die Sezer 1. Karl Herrmann, geb. 1869 und ausgelernt 1887 in Ulm; 2. Hermann Stricker, geb. 1865 u. ausgelernt 1884 in Ostrow; waren noch nicht Mitglieder. — C. Werner, Schloßstraße 55.

In Tondern der Sezer Karl Christian Marius Petersen, geb. in Husum 1868, ausgelernt in Niebüll 1888; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heisemann in Flensborg, Fürgensgaardfeld 5a.

In Westerstedde der Sezer Johann Kamm, geb. 1867 und ausgelernt 1886 in Leer; war noch nicht Mitglied. — H. Welckert in Oldenburg (Großh.), Westkampstraße 3.

In Widaun der Sezer Ludwig Neunfried, geb. in Nachen, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstr. 28.

Buchdrucker-Unterstützungsverein für Bayern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In München die Sezer 1. Karl Seyfried, geb. 1870 und ausgelernt 1888 in München; 2. Georg Haunz, geb. in Neustift bei Freising 1871, ausgelernt in Freising 1888; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hanke, Kindermarkt 11, III.

Verein der Buchdrucker etc. Steiermarks.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Graz der Sezer Albin Großheim recte Sternfranz, geb. in Graz 1858, ausgl. in Loeben 1876; war bereits Mitglied. — Karl Hofhauko, Universitätsbuchdruckerei Styria, Stainzerhof.

Tariffkommission für Deutschlands Buchdrucker.

VIII. Kreis (Rheinland-Westfalen). Die verehrlichen Bezirksvorstände und Vertrauensmänner des Gau's Rheinland-Westfalen werden vom Unterzeichneten ersucht, die Verzeichnisse der in ihren Bezirken resp. Druckorten vorhandenen Tarifdruckereien gefl. schleunigst einzusenden.

Dr. Schröder, Gehilfenvertr. des VIII. Kreises, Köln, Peterstraße 32.

Anzeigen.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

PAUL HÄRTEL

Leipzig-Reudnitz
Konstantinstraße 8.

Fernsprecher (Mikrophon) Nr. 1239.

liefert in allen vorkommenden Maschinen, Materialien und Utensilien das Neueste u. Beste zu billigsten Preisen bei promptester Bedienung.

Komplette Druckereieinrichtungen.
Stereotypie-Einrichtungen.

Gebrauchte Maschinen aller Art stets lieferbar.



Kleine rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag (Prov. Brandenburg) unter günstigen Bedingungen für 2600 Mk. zu verkaufen. Werte Off. unter „Gute Brotstelle Nr. 330“ bef. die Exp. d. Bl.

Meine konkurrenzfreie Buchdruckerei in Ostpreußen, mit drei Blättern usw., verkaufe für 10000 Mk. bei 9000 Mk. Anzahl. Off. u. Nr. 324 bef. d. Exp. d. Bl.

Neue Buchdruckerei-Einrichtung

(für Accidenzen), kaum ein halbes Jahr in Gebrauch, 1 Schnell- und 1 Ziegeldruckpresse, modernste Schriften, zum Teil noch ungebraucht, mit oder ohne Motor billig zu verkaufen. Off. unter T. K. 341 befördert d. Exped. d. Bl.

Für eine kleinere, hübsch eingerichtete Accidenzdruckerei in Köln wird ein durchaus tüchtiger auch theoretisch gebildeter Buchdrucker als Teilhaber gesucht, der insbesondere zum Reisen und zur Aufnahme von Druckarbeiten die nötigen Fähigkeiten besitzen muß. Bei gleicher Befähigung erhalten Herren mit einigen hundert Mark Einlage den Vorzug.

Offerten mit Zeugnisabschriften u. mögl. Angabe von Referenzen an die Exp. d. Bl. unter Nr. 338 erb.

Ein tüchtiger Schriftsetzer

sucht baldigst Kondition. Offerten erbeten an Math. Esser, Lützenstraße, Ort 7. [336]

Ein tüchtiger

Maschinenmeister

mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, solid und verlässlich, wird sofort aufzunehmen gesucht.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Mustern an G. Weigands Buchdruckerei in Duz. [343]

Ein sol. Schweizerdegen in gef. Jahren (ledig, eväng.), selbst. Arbeiter, welcher nur an d. Handpresse bew. sucht in e. kleinern Buchdr. dauernde u. angen. Klond. Off. an G. Wand, Schönau a. d. Rappbach erb. [337]

Tüchtige Fertigmacher

werden zu dauernder und lohnender Arbeit sofort gesucht von

J. G. Scheller & Giesecke, Leipzig. [335]

Ein gut empfohlener, in allen Zweigen der Schriftgießerei gründlich erfahrener Herr findet bei uns als

Schriftgießerei-Faktor

dauernde Stellung. Derselbe muß die technische Leitung ganz selbständig übernehmen können. Offerten erb. an Frankfurt a. M. Schriftgießerei Nies Nachfolger Inh.: Scheibe & Böffler. [340]

Anzeigen finden nur dann Aufnahme in die laufende Nummer, wenn sie bis Montag resp. Mittwoch oder Freitag mittags hier eingehen.

Die Redaktion und Expedition des Corr. befindet sich in Leipzig-Reudnitz, Konstantinstraße 8, Gartengebäude, 1. Etage.

Graphische Post

Frankfurt a. M.

Organ d. internat. Schutzvereins d. Zeitungs- u. Zeitschriftenverleger. Verlag von M. G. Frankfurt a. M.

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. Regelmäßiger Versand an die Druckereien Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz.

Inserate für Stellensuche und Stellenangebote die viermal gespaltene Zeile nur 10 Pf.

Vorherige Einzahlung des Betrages (nebst 30 Pf. bei Offertenzustellung) in Marken erbeten. — Postabonnement 50 Pf. pro Quartal. — Man verlange Probenummer gratis. [344]

Actiengesellschaft für
Schriftgießerei und Maschinenbau

Man verlange

Probenblätter der
Inserat-Einfassungen Serie 51, 53, 54, Karten-
Umräumungen, Zierleisten, Amoretten-Initialen,
Kartuschen-Einfassung, Rococo-Schreibschr.,
Neuen Zierschriften, 7-Cicero-Schreibschrift,
Ausbinde-Stege.

Gebrauchte Maschinen
vollständig wie neu hergerichtet unter
Garantie zu billigen Preisen und cou-
lanten Conditionen stets auf Lager.

OFFENBACH A. MAIN.

Die Figuren obiger Annonce: No. 161 und 169 der Annoncen-Einfassung Serie 54.



Automatische Manuskripthalter

Preis 2,50 Mk. pro Stück
empfeht

Bernhard Koehler
Fabrik f. Kautschukstempel, Gravir-
Anstalt, Metallwaaren-Fabrik für
Stempel-Utensilien.
Berlin S., Brandenburgstr. 34.
Verand gegenüber d. Internat.-Anstalt.

Inseraten (im Anzeigenteile pro Zeile -- 13 Sil-
ben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.,
ist stets der Betrag beizufügen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

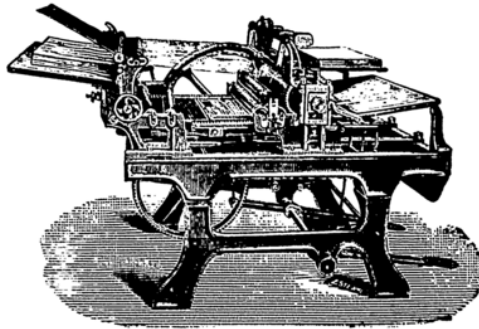
Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
 Galvanoplastik, Stereotypie
LEIPZIG.

SCHRIFTGIESSEREI
Ross & Junge
 INHABER:
 H. Vial & Ph. Weisborn
OFFENBACH.

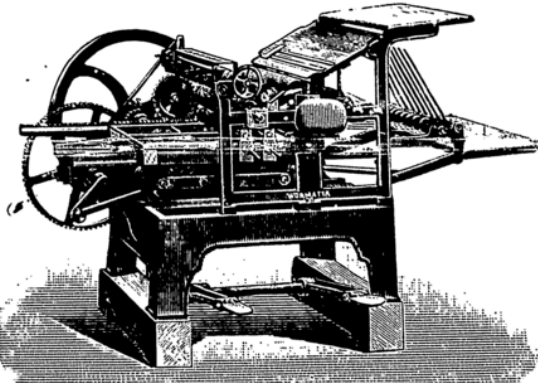


Wormser Tretmaschine

billigste u. prakt. Buchdruck-Schnellpresse für kleinere Buchdruckereien.

Dieselben eignen sich zum Zeitungs-, Werk- und Accidenzdrucke sehr gut, sie haben spielend leichten Gang, vorzügliche Farbverreibung (komb. Tisch- und Cylinderfärbung); letztere ist mit einem Griff abstellbar und genügt die Tischfärbung allein zum Decken kleiner Formen. Wirken beide Druckwerke zusammen, so hat man für bessere Druckarbeiten oder bei grossen kompressen Formen und Buntdruck eine ganz vorzügliche Farbverreibung. Der auf den Auftragswalzen sich befindende Reibcylinder rotiert seitlich. Die Vorzüge dieser Maschine sind: dass sie von einer Person bedient werden kann, dass beim Einlegen nicht erst das Stillstehen des Cylinders abgewartet werden muss, dass ohne Punktur das genaueste Register erzielt wird.

Nr. 1 Satzgr.	35 : 50 Centim.	Mk. 1600
" 2 "	45 : 65 "	" 2200
" 3 "	50 : 70 "	" 2400



„WORMATIA“

Cylinder-Tretmaschine m. Cylinderfärbung.

Diese Maschinen, ähnlich gebaut wie die grossen Schnellpressen, zeichnen sich durch sehr leichten und ruhigen Gang ebenfalls aus; es lassen sich mit derselben die feinsten Drucksachen herstellen; sie sind von Nr. 3a ab nur mit Handbetrieb eingerichtet und ist namentlich denjenigen Teilen besondere Beachtung gewidmet, mit denen der Drucker vielfach beschäftigt ist, z. B. leichtes und rasches Wechseln des Cylinders-Überzuges durch ein praktisches Klemmlinéal, wodurch auch das lästige Aufkleistern des Margebogens in Wegfall kommt, bequeme Zurichtung, genaues Register ohne Punktur. Nr. 1 und 2 werden druckfertig montiert versendet.

Nr. 1 Satzgr.	32 : 42 Centim.	Mk. 1200
" 2 "	34 : 48 "	" 1400
" 3a "	45 : 65 "	" 2600
" 3b "	50 : 72 "	" 2800
" 4 "	52 : 76 "	" 3000

Maschinenfabrik Worms in Worms am Rhein

Joh. Hoffmann.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Kloppholz Stuttgart.

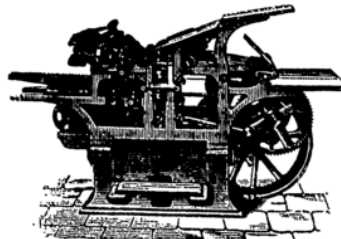
Sonntag den 28. April

XV. Stiftungsfest

mit Musik und Theater im Neuenherren Saale, Stuttgart-Berg. — Anfang 3 Uhr nachmittags.

Der Ausschuss. [339]

In Privat-Angelegenheiten wolle man meine direkte Adresse: Leipzig-Neuditz, Margaretenstraße 1, I. benutzen. Arthur Gafz.



PRO PATRIA

vollkommenste und billigste Accidenz-Cylinder-Tretschnellpresse

zur Herstellung von elegantestem Luxusdruck in Bunt und Schwarz.

Sechs Formate: Von Pro Patria bis Impérial.

Satzgr.: I. 32:41. Ia. 38:50. II. 43:55. III. 47:63. IV. 51:69. V. 54:78.

Preise: Mk. 1400 1700 1900 2400 2800 3200

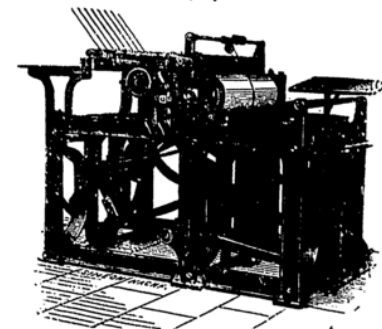
I, Ia und II werden fertig montiert versandt, dieselben können mit Fuss, Hand oder Motor betrieben werden; III—V nur für Hand- oder Motorenbetrieb. Leistung: Bis 1400 Druck pro Stunde. In 3 Jahren über 100 Stück geliefert.

Cylindertretschnellpresse

(englisches System), mit Tretvorrichtung, Tisch- oder Cylinderfarbwerk. Vorzüglich geeignet für kleine Zeitungsdruckereien, für Tabellen-, Impressen-, Tüten- usw. Druck. Bedienung: eine Person.

Satzgr.: 0. 30:45. I. 38:60. II. 42:65. III. 48:70. Preise: Mk. 1500. 2000. 2200. 2500.

Leistung: Bis 1600 Druck pro Stunde.



Andreas Hamm, Schnellpressenfabrik, Frankenthal.